Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Das Haus aus unserm Holz»

Eine hervorragend gut gemachte Ausstellung, die zuerst im Kunstgewerbemuseum Zürich und dann in mehreren anderen Schweizer Städten gezeigt wird. Architekten, Forstleute und Holzinteressenten haben sich vereinigt, um eine eindrucksvolle Darstellung des Holzbaues in seiner historischen Erscheinung und vor allem mit seinen noch unausgenützten Möglichkeiten zu geben.

Zuerst werden schöne Fotografien der verschiedenen Waldarten und verschiedene Bäume gezeigt nebst den zugehörigen Hölzern. Weitere Bilder zeigen Holzgewinnung und -verarbeitung, wobei vor allem die mit einer wahren Leidenschaft für das Material «Holz» aufgenommenen Fotos von H. Rauh, St. Gallen, hervorragen. Ueberhaupt steht die fotografische Dokumentierung auf hoher Stufe. Man sieht die verschiedenen Verwitterungsformen des Holzes; es werden Beobachtungen angestellt über den Zusammenhang der gebräuchlichsten Wetterschutzverkleidungen mit der Niederschlagsmenge und dem Klima überhaupt, über ihre Haltbarkeit usw. Eine Reihe naturgrosser Modelle zeigt moderne Wand- und Fensterkonstruktionen in Holz. Architekt BSA W. Bodmer hat im Auftrag der Ausstellungskommission das naturgrosse Modell eines Holzhauses erstellt (die in Wirklichkeit übereinander gedachten zwei Geschosse stehen nebeneinander). Hier wie bei einer kleinen Zahl vorbildlich guter Holzmöbel fällt auf, dass neben den Sperrholzkonstruktionen der herkömmlichen Rahmenkonstruktion in Massivholz wieder grössere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dass das Haus mit allen modernen Einrichtungen versehen ist, die seine Feuersicherheit garantieren, versteht sich von selbst. Dagegen ist die feine Konfrontierung grossflächiger Holzmöbel mit einer kleinteiligen Wandverkleidung aus schmalen genuteten Leisten ein Verdienst des Architekten. Hier wird eine Einfühlung in das Material sichtbar, die es vor zehn Jahren noch nicht in dieser Feinheit gab. Eine Gruppe für sich bildet die Abteilung «Das Chalet». Hier sieht man, wie gedankenlose, gewissenlose und geschmacklose Spekulanten die schönen Regungen der Heimattreue und Traditionsverbundenheit in der Bevölkerung missbrauchen, und wie aus diesen besten Absichten heraus das Bild der Heimat, das der Bauherr zu schützen meint, verhöhnt und zerstört wird. Ein höchst nachdenkliches Kapitel, dem das vom «Patrizierhaus» an die Seite zu stellen wäre, das in Gestalt der «Villa im Palästchenstil» das zweite Krebsübel dieser Art ist. Es folgt die erfreulich reichhaltige Abteilung guter neuer Holzbauten, zugleich in vielen Beispielen ein Beweis, wie wohlverstandene Tradition und wohlverstandene Modernität sich nicht nur nicht widersprechen, sondern im Idealfall decken. Damit weist diese erfreuliche Ausstellung weit über ihr spezielles Thema hinaus. *P. M.*

Zürcher Kunstchronik

Das Kunsthaus ehrt den 50jährigen *Ernst Morgenthaler*, der eine der stärksten und selbständigsten Künstlerpersönlichkeiten Zürichs ist, durch eine grosse Ausstellung, für die der Maler Arbeiten aus mehr als zwei Jahrzehnten, darunter viele ausgezeichnete Bilder aus Privatbesitz, ausgewählt hat. Es geht eine erfrischende, ausserordentlich lebendige Wirkung von diesem Ueberblick über Morgenthalers bisheriges Schaffen aus. Denn dieser Malerei, die sich von Anfang an mit einer seltenen Ungezwungenheit und Geradheit äusserte, ist alles Abgeleitete, Konventionelle fremd. Schon als der 27jährige, nach langer Ungewissheit, nach künstlerischen Versuchen als Karikaturenzeichner und als Aspirant auf den Zeichenlehrerberuf, bei Cuno Amiet auf der Oschwand das Handwerkliche des Malens lernte, drängte es ihn, seine eigenen Ideen und Phantasien zu gestalten. Die Frühbilder von 1914 bis 1918, mit denen die chronologisch aufgebaute Ausstellung beginnt, zeigen deutlich, wie sich in die bei Amiet erlernte, gesunde, breitflächige Malerei (kleine Landschaften von der Oschwand, «Bauernjunge») ein romantisch verträumter Zug («Waldmärchen», «Marienlegende») einmischt. Das Sinnbildliche, Poetische, das Morgenthaler auszudrücken suchte, hatte sich oft mit einem aphoristisch-spröden, karikatürlich ironischen Zug auseinanderzusetzen, der sich auf den in einem besonderen Raume vereinigten frühen Zeichnungen mit satirischer Schärfe ausspricht.

Vielleicht kann man Morgenthalers Entwicklung, deren Folgerichtigkeit und Ehrlichkeit die Ausstellung zum ersten Male so klar überschaubar vorführt, dahin deuten, dass das Geistige, im Gedanklichen und im Stimmungshaften, sich immer mehr mit echter malerischer Fülle umgab und dadurch immer gelöster im Gesamtklang, immer unmittelbarer in der künstlerischen Wirkung wurde. Morgenthalers Bilder sind immer eine zwingende Einheit, ein verdichtetes, beziehungsreiches Ganzes, überraschend in der farbigen Umsetzung des Alltäglichen, eigenartig und neu in jeder kleinen Notierung, oft verblüffend schlagkräftig in der Anschauung und in der darstellerischen Konzentration. Die Bildnisse sind Augenblickseindrücke und ausgereifte Analysen zugleich; die rein farbige Durcharbeitung der Form, der Modellierung, der Komposition wird mit einer erstaunlichen Konsequenz vollzogen. Eine heimliche Romantik lebt in den See- und Winterbildern, in den Nachtlandschaften mit den glitzernden Lichtern, in den geheim-